
Berlin 31. März 2011 - Festakt 40 Jahre BDK - Begrüßungsrede

Es gilt das gesprochene Wort.

Schluss mit dem Schulchaos!

Verehrte Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ganz herzlich willkommen zum Festakt aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der BDK, der Bundesdirektorenkonferenz Gymnasien.

Ein Kompliment der Bigband „Brassnost“ für die schwungvolle Begrüßung.

Ihnen und dem „Bläserquartett Schönhausen“ danke ich sehr herzlich für die musikalische Umrahmung unserer Festveranstaltung.

Ich begrüße die Vertreter der politischen Parteien, der Verbände und Gewerkschaften, der Stiftungen, der bildungspolitischen Organisationen sowie die Vertreter der Medien. Ihnen allen nochmals ein herzliches Willkommen.

Aus unseren Gästen hervorheben darf ich

Frau Claudia Zinke, Staatssekretärin der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin,

Herrn Dr. Klaus Kinkel, Vorsitzender der Deutsche Telekom Stiftung und Bundesminister a. D. sowie

Herrn Prof. Dr. Roland Wöller, sächsischer Staatsminister für Kultus und Sport.

Frau Zinke und Herr Dr. Kinkel, werden Grußworte an die Festversammlung richten und Herr Professor Wöller hat sich spontan bereit erklärt, unserer Veranstaltung mit einer Festrede einen Mittelpunkt zu geben.

Im Namen aller Mitglieder der BDK danke ich Ihnen sehr.

Mein besonderer Gruß gilt Ralf Treptow, dem Vorsitzenden der Vereinigung der Oberstudiendirektoren des Landes Berlin.

Dir, lieber Ralf, meinen ganz herzlichen Dank für die Organisation dieser Jubiläumstagung. Das war in jeder Hinsicht eine Herausforderung!

Am 15. März 1971 wurde im hessischen Fulda die Bundesvereinigung der Oberstudiendirektoren der damals elf Bundesländer, die Bundesdirektorenkonferenz, gegründet.

Gründungsvorsitzender war Dr. Wolfgang Bethe aus Berlin.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, heute alle weiteren Vorsitzenden der BDK zu begrüßen: das Gründungsmitglied Dr. Aloys Klocke, Martin Fischer und Barbara Loos.

Nicht nur bei Ihnen, sondern bei allen Mitgliedern der BDK bedanke ich mich für ihr außerordentliches Engagement für das Gymnasium in Deutschland und für die, die diese Schulen leiten.

1971 formulierte die BDK:

„Die Bundesvereinigung der Oberstudiendirektoren versteht sich als eine Organisation der Praktiker, die die pädagogischen Theorien praxisbezogen betrachtet und bestrebt ist, Theorie und Praxis in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander zu bringen.“

Die Gründungsmitglieder wussten offensichtlich, wovon der österr. Lehrer und Dichter Ernst Ferstel sprach, als er sagte:

„Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist in der Praxis weit höher als in der Theorie.“

In ihren Entschlüssen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Grundsatzpapieren hat sich die BDK seit 1971 zu vielen relevanten Bildungsthemen geäußert:

- zur Harmonisierung des Schulwesens
- zur Oberstufenreform
- zum Personalbedarf - besonders bei den Naturwissenschaften
- zu den Klassenfrequenzen - gerade in der Mittelstufe
- zur Rolle der Schulkonferenz und Grenzen der Demokratisierung und Mitbestimmung
- zur Stellung des Schulleiters

Alles aktuelle bildungspolitische Themen der jüngsten Zeit? Ja!

Aber die genannten Themen sind die Themen der ersten vier Entschlüssen der BDK von 1971!

40 Jahre die gleichen Themen!

Ist das mangelnde Effektivität oder schon bildungspolitischer Stillstand?

Bildungspolitik ist eines der wenigen Felder, auf denen Landespolitik gestalten kann. Das ist im Prinzip gut so, der Föderalismus ist ein wesentliches Merkmal unserer Staatsform und ein wichtiger Schutzwall gegen zentralistische Schwerfälligkeit oder gar Radikalität.

Aber eine überzogene Gestaltungswut hat die Bildungspolitik zunehmend zum Spielball der Parteien und wechselnden Koalitionen gemacht.

Ständig werden neue Schulformen kreiert:

Neben Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium traten Regionalschule, Erweiterte Realschule, Realschule plus, Mittelschule, Oberschule, Regelschule, Sekundarschule, Verbundschule, Stadtteilschule, Werkrealschule, Gemeinschaftsschule.

Diese Schulformen haben nicht nur verschiedene Namen, sie sind auch in der inneren Struktur sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Aus der vom Grundgesetz gewollten vielfältigen Entwicklungsmöglichkeit ist ein einfältiger Tanz der Eitelkeit und der Profilierungssucht geworden.

Schulstrukturänderungen im Vier- oder Fünfjahresrhythmus sind nicht zu rechtfertigen, zermürben die besten Schulen und sind bildungspolitisch eine Katastrophe.

Unsere Konferenz hat in ihrer Dresdner Entschlüsselung vom März 2010 festgestellt:

„Im föderalen Deutschland ist ein bildungspolitischer Flickenteppich entstanden, der Strukturen der Kleinstaaterei aufweist.“

Für Eltern mit Schulkindern wird ein Umzug in ein anderes Bundesland zunehmend zum riskanten Abenteuer. Ein Föderalismus, wie er sich in der Schulpolitik zeigt, widerstrebt nach aktuellen Umfragen einer Mehrheit der Deutschen.

Die BDK als Vertreterin von mehr als 2200 Gymnasien in Deutschland hat in ihrer „**Berliner Erklärung**“ vom **10. November 2010** darauf reagiert. Sie fordert die Parteien und die Verfassungsorgane der Bundesrepublik und nicht zuletzt die Kultusministerkonferenz auf - in kreativer Interpretation der im Grundgesetz verankerten Kulturhoheit der Länder - den Schulstrukturen in Deutschland endlich eine einheitliche Basis zu geben.

**Es muss Schluss sein mit dem Schulchaos in Deutschland!
Wir brauchen endlich den großen Schulkompromiss!
Deutschland muss eine in den Grundstrukturen übereinstimmende und für alle
Bürgerinnen und Bürger verständliche Schulstruktur bekommen!**

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung, die Bildungsgerechtigkeit und die Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Deutschland ist es unabdingbar, die Schullandschaft in Deutschland transparenter und einheitlicher zu gestalten und die Qualität und Vergleichbarkeit der Abschlüsse sicherzustellen.

Eine wesentliche Säule einer solchen bundeseinheitlichen Struktur ist das achtjährige Gymnasium ab - ich betone dies - ab Klassenstufe 5. Daneben ist als weitere Säule dieser Struktur in allen Bundesländern nach der Grundschule ein gleichwertiger, einheitlicher Bildungsweg zu schaffen, der differenzierte Schulabschlüsse bis hin zum Hochschulzugang nach neun Jahren ermöglicht. Die BDK schlägt für diese zweite Säule neben dem Gymnasium den Namen Oberschule vor.

Die Frage, wie die Struktur dieser Oberschule aussehen soll, wird einer der Kernpunkte in der politischen Diskussion sein. Mehrjährige, auf unterschiedliche Abschlüsse bezogene Differenzierung zumindest in den Kernfächern sowie berufliche Orientierung sind für mich von großer Bedeutung für den Erfolg der Oberschule. Für dringend erforderlich halte ich auch die Vereinbarung eines Wissenskanons in ganz Deutschland. Denn: Kompetenzen ohne Wissen gibt es nicht!

In immer mehr Bundesländern ist die Entwicklung hin zu einem reinen „Zwei-Säulen-Modell“ unverkennbar. In Sachsen besteht es seit 20 Jahren - höchst erfolgreich wie wir wissen. Für mich persönlich ist das sächsische Schulsystem **das** Modell für die Bundesländer, die ein solches „Zwei-Säulen-Modell“ anstreben. Ich frage mich: Könnte es nicht auch das Modell für ganz Deutschland sein?

Uns muss aber immer wieder bewusst sein:

Die Einführung der „Einheitsschule“ bis Klasse 10 ist das eigentliche bildungspolitische Ziel der Grünen und der Linken - und auch der SPD - in ganz Deutschland.

Mit der Einheitsschule untrennbar verbunden sind auch der „Einheitslehrer“ mit der „Einheitsausbildung“, der „Einheitsqualifikation“ und der „Einheitsbesoldung“.

Es ist falsch zu behaupten, nur der gemeinsame Schulbesuch über die Klasse 4 hinaus garantiere Chancengerechtigkeit im Bildungsgang. Schulen können die Gesellschaft nicht gerechter machen.

Durch gemeinsames längeres Lernen gelingt es nachweislich nicht, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn aufzuheben oder nachhaltig zu reduzieren.

Die entscheidenden Voraussetzungen für den Schulerfolg liegen in der frühen Kindheit. Familien aus sogenannten bildungsfernen Schichten dabei zu helfen, ihren Nachwuchs von Geburt an zu fördern - das ist die zentrale Aufgabe einer klugen Bildungs- und Sozialpolitik.

Längere gemeinsame Lernzeit über die Klasse 4 hinaus führt zu Niveauverlust und Unterforderung der Leistungsfähigen und damit zu hoher Frustration bei diesen Kindern, wie die Erfahrungen in Niedersachsen, Hessen, Sachsen-Anhalt und Bremen gezeigt haben. Diese Bundesländer beginnen das Gymnasium wieder mit der Klasse 5.

Was brauchen wir dringend an allen Schulen in Deutschland?

- Wir brauchen eine wirklich volle bedarfsdeckende Lehrerversorgung. Und darüber hinaus einen angemessenen Lehrerstundenanteil, mit dem man schwache und leistungsstarke Schüler fördern oder bei Erkrankung von Lehrkräften Unterrichtsausfall vermeiden kann.
- Wir brauchen eine Absenkung der Klassenfrequenzen gerade in den Klassen der Mittelstufe.
- Wir brauchen eine kritische Reflektion der Stundentafeln und der Lehrpläne.
- Wir brauchen wieder einen hohen Stellenwert des Faches Deutsch, um den zunehmenden Mängeln im Beherrschen unserer Muttersprache entgegenzutreten.
- Wir brauchen endlich wieder Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft als unverzichtbare Tugenden einer Gesellschaft, die ihre nationalen Aufgaben lösen und in internationaler Konkurrenz bestehen will.
- Wir brauchen ein Ende des ausufernden Abwälzens von Erziehungsaufgaben an die Schulen.
Natürlich muss Schule Erziehung fortführen, unterstützen und ergänzen – aber sie kann sie nicht ersetzen und darf sich Erziehungsdefizite und ihre Folgen nicht pauschal zuschreiben lassen.
- Wir brauchen ein „Übertrittsverfahren“ von der Grundschule zum Gymnasium, das sich ausschließlich am Wohl des Kindes orientiert. Sachsen ist für mich auch hier Vorbild!
- Wir brauchen eine Qualitätsoffensive im Lehrerberuf, um auch in Zukunft exzellent ausgebildete und hoch motivierte Lehrkräfte - auch wieder Männer – in ausreichender Anzahl zu gewinnen. Will man die Besten für den Lehrerberuf gewinnen, sind Nullrunden und die Absenkung der Eingangsbesoldung das Letzte, was wir brauchen können.
- Wir brauchen Schulleiter als Dienstvorgesetzte mit einem wesentlichen Mitspracherecht bei der Personalauswahl.

Sehr verehrte Gäste,
die Bundesdirektorenkonferenz wird als „Konferenz der Praktiker“ die Bildungspolitik in Deutschland auch in Zukunft kritisch, verantwortungsbewusst und konstruktiv begleiten.

Ich wünsche dem Gymnasium ab Klasse 5 in ganz Deutschland eine gute Zukunft und Ihnen allen eine mutige und erfolgreiche Arbeit.

Dr. Rainer Stein-Bastuck